

Matthias Asche / Ulrich Niggemann (Hg.)

Das leere Land

Historische Narrative von Einwanderergesellschaften



Franz Steiner Verlag

„DESERT“, „WILDERNESS“, „END OF THE EARTH“

Konzepte von Wildnis in der puritanischen Geschichtsschreibung Neuenglands
1653–1702

Ulrich Niggemann

In seiner von den Zeitgenossen breit rezipierten Rede zum zweihundertsten Jahrestag der Gründung der Kolonie Plymouth an der Küste von Massachusetts schrieb Daniel Webster über die Ankunft der „Pilgrim Fathers“: „Forever remembered the day which saw them, weary and distressed, broken in every thing but spirit, poor in all but faith and courage, at last secure from the dangers of wintry seas, and impressing this shore with the first footsteps of civilized man!“¹

Die Plymouth-Kolonie und der *Mayflower Compact* nehmen bis heute eine zentrale Position in der Erinnerungskultur der USA ein und werden je nach Anlass gar zu den eigentlichen Gründungsakten der Vereinigten Staaten stilisiert. Dabei gehört die heroische Inbesitznahme des Landes, das bis dahin nur Wildnis gewesen sei, zu den Kernelementen der Geschichte der „Pilgerväter“.² „Cultivated mind was to act on uncultivated nature“ – so beschreibt Webster die Situation zu Beginn der Besiedlung,³ um dann die veränderte Lage am Ende der ersten zwei Jahrhunderte der Kolonie zu schildern: „New England farms, houses, villages, and churches spread over and adorn the immense extent from the Ohio to Lake Erie, and stretch along from the Alleghany onwards, beyond the Miamis, and toward the Fall of St. Anthony. Two thousand miles westward from the rock where their

1 Daniel Webster, *First Settlement of New England*, in: Ders., *The Works of Daniel Webster*, Bd. 1, Boston 1851, 5–50, hier 5. Vgl. auch Paul D. Erickson, *Daniel Webster's Myth of the Pilgrims*, in: *The New England Quarterly* 57/1984, 44–64, hier bes. 45–53; und zur Biographie Websters Robert V. Remini, *Daniel Webster. The Man and his Time*, New York 1997.

2 Ein Beispiel für eine Sichtweise, die in den „Pilgervätern“ die Vorläufer der „Gründerväter“ der USA sieht, ist Winnifred Cockshott, *The Pilgrim Fathers. Their Church and Colony*, London 1909, 1f., 192–195. Zu den verschiedenen Umdeutungen des *Mayflower Compact* vgl. Mark L. Sargent, *The Conservative Covenant. The Rise of the Mayflower Compact in American Myth*, in: *The New England Quarterly* 61/1988, 233–251; und allgemeiner zum Gründungsmythos der Plymouth-Kolonie und der Erfindung von Traditionen vgl. Wesley F. Craven, *The Legend of the Founding Fathers*, New York 1956; John McWilliams, *New England's Crises and cultural Memory. Literature, Politics, History, Religion, 1620–1860*, Cambridge 2004, 21–43; sowie mit Fokus auf den ‚Erinnerungsort‘ Plymouth-Rock: Gerd Hurm, *Nationales Urgestein. Plymouth Rock, die Pilgerväter und der amerikanische Bürgerkrieg*, in: Hans-Joachim Gehrke (Hg.), *Geschichtsbilder und Gründungsmythen*, Würzburg 2001, 229–244.

3 Webster, *First Settlement* (wie Anm. 1), 22.

fathers landed, may now be found the sons of the Pilgrims, cultivating smiling fields, rearing towns and villages, and cherishing, we trust, the patrimonial blessings of wise institutions, of liberty, and religion. The world has seen nothing like this. Regions large enough to be empires, and which, half a century ago, were known only as remote and unexplored wilderness, are now teeming with population, and prosperous in all the great concerns of life [...].“⁴

Hier klingt nicht nur der „American Exceptionalism“ an, sondern auch die Idee einer zivilisatorischen Leistung der Besiedlung und Kultivierung bis dahin wilder, geradezu jungfräulicher Landschaften.⁵

Frederick Jackson Turner verdichtete in seinem berühmten Vortrag aus dem Jahr 1893 diese Elemente zu einem grundlegenden Erklärungsmodell des amerikanischen Wegs in die Moderne. Das Leben an der Grenze zwischen kultivierter und besiedelter Landschaft auf der einen und der bedrohlichen, aber auch freien und zur Bebauung verfügbaren Wildnis auf der anderen Seite hätte, so Turner, die amerikanische Mentalität zutiefst geprägt: „The existence of an area of free land, its continuous recession, and the advance of American settlement westward, explain American development.“⁶ Die Verschiebung der Grenze zwischen dem „free land“ und dem besiedelten Land⁷ war in Turners Gegenwart zum Abschluss gekommen und wurde somit erstmals Gegenstand historischer Reflexion. Doch wie bei Webster richtete sich der Fokus Turners auf das Vordringen der europäischstämmigen ‚weißen‘ Siedler und die Transformation der Wildnis in kultiviertes Land.⁸ Doch welche Rolle spielte die indigene Bevölkerung innerhalb dieser Darstellungen?

Was auf den ersten Blick auf eine weitgehende Ausblendung derselben hinauszuweisen scheint, erweist sich bei näherer Betrachtung als weitaus komplexer. Tatsächlich wurde zu keinem Zeitpunkt behauptet, das Land sei vor der Ankunft der Europäer gänzlich leer gewesen.⁹ Nicht nur bei Webster und Turner, sondern auch in der amerikanischen Erinnerungskultur spielten ‚Indianer‘ stets eine Rolle.

4 Ebd., 30f.

5 In diesem Sinne auch Henry N. Smith, *Virgin Land. The American West as Symbol and Myth*, Cambridge [MA] 1950.

6 Frederick J. Turner, *The Significance of the Frontier in American History*, in: Ders., *The Frontier in American History*, New York 1958, 1–38, hier 1 [erstmalig in: *Report of the American Historical Association* 1893, 199–227]. Vgl. zur *Frontier*-These und ihrer Rezeption Matthias Waechter, *Die Erfindung des amerikanischen Westens. Die Geschichte der Frontier-Debatte*, Freiburg 1996.

7 Das besiedelte Land wurde definiert als Land mit einer Bevölkerungsdichte von mehr als zwei Menschen pro Quadratmeile, vgl. Turner, *Significance* (wie Anm. 6), 3.

8 Eine ähnliche Perspektive, die nahezu ausschließlich die Ausbreitung europäisch geprägter Zivilisation in den Blick nimmt, findet sich noch bei Bernard Bailyn, *The Peopling of British North America. An Introduction*, London 1986; oder – für ein nicht-wissenschaftliches Publikum – zum Beispiel bei Patricia C. Acheson, *America's Colonial Heritage*, New York 1957, 1: „Instead of towering cities linked together by highways, airlines and railroads, there was only the quiet forest, sparsely inhabited by scattered Indian tribes. [...] Today, where once was wilderness, lies a great and powerful nation.“

9 Dazu auch der Beitrag von Georg Schild im vorliegenden Band.

Zu nennen ist hier nur der – freilich erst seit 1863 als nationaler Feiertag etablierte – *Thanksgiving Day*, der Elemente des ersten gemeinsamen Erntedankfestes der Kolonisten in Plymouth und Mitgliedern des Stammes der Wampanoag aufgreift.¹⁰ Offenkundig gab es in der Erinnerungskultur und Historiographie Neuenglands also durchaus eine Auseinandersetzung mit dem Faktum einer bereits vorhandenen indigenen Bevölkerung.

Der vorliegende Beitrag wird zeigen, in welcher Weise diese Auseinandersetzung in den historiographischen Texten am Beginn der Traditionsbildung geschah, und er wird dabei die These zu begründen versuchen, dass hier von einer ganz spezifischen Variante eines Narrativs vom leeren Land die Rede sein kann. Es wird sich nämlich am nordamerikanischen Beispiel zeigen, dass die streng calvinistischen Siedlergemeinschaften Neuenglands eine ganz bestimmte Konzeption von ‚Leere‘ und ‚Wildnis‘ entwickelten, die ihren legitimatorischen, und mehr noch ihren spirituellen Bedürfnissen angepasst war und die in veränderter Form Eingang in die Erinnerungskultur der USA fand.

Zunächst werden die Siedlungsvorgänge als notwendiger Hintergrund der sich entwickelnden Historiographie knapp skizziert, ohne dass dies jedoch als Versuch missverstanden werden soll, ‚Wirklichkeit‘ und ‚Mythos‘ einander gegenüberzustellen (1.). Sodann werden Reden von ‚Leere‘ und ‚Wildnis‘ in der frühen ‚puritanischen‘ Historiographie Neuenglands beleuchtet (2.), um anschließend die Rolle der indigenen Bevölkerung innerhalb dieser Texte zu erörtern (3.). Abschließend werden die Funktionen der verschiedenen Aspekte innerhalb der Erinnerungskultur resümierend zu gewichten sein (4.).

1. ENGLISCHE SIEDLER UND INDIGENE BEVÖLKERUNG

Die sogenannten „Pilgrim Fathers“, eine Gruppe von religiösen Separatisten, die sich 1620 vom englischen Plymouth aus auf den Weg nach Amerika machte, hatten größtenteils schon einige Jahre im niederländischen Exil verbracht. Religiöse, wirtschaftliche und soziale Erwägungen hatten dazu geführt, dass einige englische Exulanten in Leiden den Entschluss fassten, in die „Neue Welt“ auszuwandern. Verhandlungen in London erbrachten die Erteilung einer *Charter*, eines Siedlungsprivilegs für das in seinen Grenzen noch unbestimmte Gebiet von Virginia. Aufgrund von Stürmen vom Kurs abgekommen, traf ihr Schiff, die *Mayflower*, mit etwa hundert Auswanderern am 11. November 1620 am Cape Cod auf Land. Auf dem hinter dem Kap gelegenen Festland, ungefähr auf dem Boden der verlassenen Wampanoag-Siedlung Patuxet gründeten die „Pilger“ die Kolonie Plymouth. Geschwächt durch die Überfahrt und durch Mangelernährung überlebte

10 Vgl. zur Entwicklung des Feiertags James W. Baker, *Thanksgiving. The Biography of an American Holiday*, Durham [NH] 2009; Anne B. Wills, Pilgrims and Progress. How Magazines Made Thanksgiving, in: *Church History* 72/2003, 138–158; Janet Siskind, The Invention of Thanksgiving. A Ritual of American Nationality, in: *Critique of Anthropology* 12/1992, 167–191.

nur etwa die Hälfte der Kolonisten den ersten Winter. Immerhin konnten sie zunächst friedliche Beziehungen zu den Wampanoag unter der Führung ihres *Sachem* („Häuptling“) Massasoit etablieren. Die Indigenen waren es auch, die ihnen mit Lebensmitteln über den Winter halfen und ihnen im Frühjahr Techniken zum Anbau von Mais und anderen einheimischen Feldfrüchten beibrachten. Zweifellos wäre die Todesrate unter den Siedlern ohne diese Hilfe weitaus höher ausgefallen.¹¹

Die mit Abstand größere Kolonistengruppe wurde von der Massachusetts Bay Company im Zuge der „great migration“¹² ab 1629 weiter nördlich angesiedelt. In mehreren Wellen erreichten in den Jahren von 1629 bis 1641 mehrere tausend Siedler die Massachusetts Bay, wo sie *Townships* wie Salem, Charles Town, Cambridge, Roxbury und Boston gründeten.¹³ Obwohl unter den Auswanderern zahlreiche Anglikaner und andere protestantische Konfessionsangehörige waren, wurde das Leben innerhalb der Kolonie fast ausschließlich von den „Saints“, den Angehörigen der kongregationalistischen Kirchengemeinde geprägt. In die als Freiwilligenkirche konzipierte Gemeinde aufgenommen werden sollten nur Men-

- 11 Vgl. zur Entstehung und Entwicklung der Plymouth-Kolonie aus der Fülle der Literatur zum Beispiel Hermann Wellenreuther, *Niedergang und Aufstieg. Geschichte Nordamerikas vom Beginn der Besiedlung bis zum Ausgang des 17. Jahrhunderts*, Münster 2000, 323; Eric Nellis, *An Empire of Regions. A brief History of Colonial British America*, Toronto 2010, 111–116; Nick Bunker, *Making Haste from Babylon. The Mayflower Pilgrims and their World. A New History*, London 2010; und zum Verhältnis zur indigenen Bevölkerung in der Anfangsphase Alden T. Vaughan, *New England Frontier. Puritans and Indians 1620–1675*, New York/London 1979, 69–75; James Axtell, *The scholastic Philosophy of the Wilderness*, in: *The William and Mary Quarterly. Third Series* 29/1972, 335–366, hier 336–338; Neal Salisbury, *Manitou and Providence. Indians, Europeans, and the Making of New England, 1500–1643*, New York/Oxford 1982, 114–125; George D. Langdon, *Pilgrim Colony. A History of New Plymouth 1620–1691*, New Haven/London 1966. Allgemeiner zur indigenen Bevölkerung Joseph A. Conforti, *Saints and Strangers. New England in British North America*, Baltimore 2006, 5–32.
- 12 Begriff etwa bei Wellenreuther, *Niedergang* (wie Anm. 11), 299–310; Virginia DeJohn Anderson, *New England's Generation. The Great Migration and the Formation of Society and Culture in the Seventeenth Century*, Cambridge 1991; Timothy H. Breen / Stephen Foster, *Moving to the New World. The Character of early Massachusetts Immigration*, in: *The William and Mary Quarterly. Third Series* 30/1973, 189–222, hier zum Beispiel 189 u. 193.
- 13 Zur Besiedlung der Massachusetts Bay vgl. Wellenreuther, *Niedergang* (wie Anm. 11), 313–352; Nellis, *Empire* (wie Anm. 11), 116–123; Vaughan, *New England Frontier* (wie Anm. 11), 93–121; Salisbury, *Manitou* (wie Anm. 12), 166–202; Virginia DeJohn Anderson, *Migrants and Motives. Religion and the Settlement of New England, 1630–1640*, in: *The New England Quarterly* 58/1985, 339–383; Dies., *New England's Generation* (wie Anm. 12); Conforti, *Saints* (wie Anm. 11), 43–60; und allgemein zur englischen transatlantischen Migration im 17. Jahrhundert David Cressy, *Coming Over. Migration and Communication between England and New England in the seventeenth Century*, Cambridge 1987; Alison Games, *Migration and the Origins of the English Atlantic World*, Cambridge [MA] 1999. Um 1640 soll die Kolonie bereits etwa 12.000 Einwohner gezählt haben, vgl. Wellenreuther, *Niedergang* (wie Anm. 11), 323f.; Salisbury, *Manitou* (wie Anm. 11), 225. Einige Zahlen und Hinweise auf die oft namenlose Masse der einfachen Siedler bei Breen / Foster, *Moving to the New World* (wie Anm. 12).

schen mit untadeligem Lebenswandel und der bedingungslosen Übernahme der streng-calvinistischen Doktrin der ‚Puritaner‘.¹⁴ Auch in der Massachusetts Bay wurden von Beginn an enge Kontakte zur indigenen Bevölkerung etabliert, die auf Handel, gegenseitige Unterstützung, aber auch Missionsversuchen von puritanischer Seite beruhten.¹⁵ Die zunächst friedlichen Kontakte sind zum Teil sicher auch auf die Tatsache zurückzuführen, dass die Einheimischen einige Jahre vor Ankunft der Engländer von einer wohl von europäischen Erkundungsschiffen eingeschleppten verheerenden Seuche heimgesucht wurden, der ein großer Teil der Population zum Opfer fiel. Die moderne Forschung geht von Verlusten von bis zu neunzig Prozent der indigenen Bevölkerung im Raum Massachusetts, Rhode Island und Connecticut aus.¹⁶ Insbesondere die Wampanoag und Massachusett waren von dieser demographischen Katastrophe betroffen – wohl auch ein Grund für ihre Bemühungen um eine Allianz mit den Europäern, denn sie mussten sich angesichts ihrer zahlenmäßigen Schwäche nicht nur vor den Siedlern fürchten, sondern mehr noch vor benachbarten Völkern wie den Narragansett.¹⁷ Das heißt freilich nicht, dass es zwischen Einwanderern und Indigenen nicht zu Konfrontationen und sogar zu kriegerischen Auseinandersetzungen gekommen sei, wie 1634/38 im Pequot-Krieg oder 1675/76 im „King Philip’s War“ nur zu deutlich wurde. Diese Auseinandersetzungen machten einerseits die prekäre Lage der noch relativ kleinen europäischen Kolonien sichtbar, bewiesen jedoch auch die vor allem waffentechnische Überlegenheit der Einwanderer, die 1675/76 zu einem regelrechten Vernichtungsfeldzug gegen die Wampanoag und mit ihnen verbündete Stämme führte.¹⁸

- 14 Wellenreuther, Niedergang (wie Anm. 11), 331–336, 340–344; Francis J. Bremer, *The Puritan Experiment in New-England, 1630–1660*, in: John Coffey / H. Paul C. Lim (Hgg.), *The Cambridge Companion to Puritanism*, Cambridge 2008, 127–142, hier 130–137; Conforti, *Saints* (wie Anm. 11), 69–73; und generell zu den Puritanern John Adair, *Founding Fathers. The Puritans in England and America*, Grand Rapids [MI] 1982. Zur definitiven Unschärfe und Problematik des „Puritaner“-Begriffs vgl. etwa John Coffey / Paul C. H. Lim, Introduction, in: Dies. (Hgg.), *Cambridge Companion*, 1–16; Michael P. Winship, *Were there any Puritans in New England?*, in: *The New England Quarterly* 74/2001, 118–138; Patrick Collinson, *A Comment: Concerning the Name Puritan*, in: *The Journal of Ecclesiastical History* 31/1980, 483–488. Wenn im Folgenden am Begriff festgehalten wird, dann als „extremely convenient shorthand term“; Winship, *Puritans*, 138.
- 15 Vgl. Vaughan, *New England Frontier* (wie Anm. 11), 93–121; Salisbury, *Manitou* (wie Anm. 11), 183–190.
- 16 Vgl. Vaughan, *New England Frontier* (wie Anm. 11), 28f., 50–58, 94; Salisbury, *Manitou* (wie Anm. 11), 22–30, 101–109. Mit Blick auf die Wampanoag spricht Wellenreuther von Verlusten von etwa einem Drittel des Stammes; Wellenreuther, *Niedergang* (wie Anm. 11), 304. Generell zur Indianer-Population in Neuengland Sherburne F. Cook, *The Indian Population of New England in the seventeenth Century*, Berkeley [Cal.] 1976.
- 17 Salisbury, *Manitou* (wie Anm. 11), 105f.; Wellenreuther, *Niedergang* (wie Anm. 11), 304f.
- 18 Zum Pequot-Krieg vgl. Vaughan, *New England Frontier* (wie Anm. 11), 122–154; Salisbury, *Manitou* (wie Anm. 11), 215–225; Wellenreuther, *Niedergang* (wie Anm. 11), 384f. Und zum „King Philip’s War“, benannt nach dem als „King Philip“ bezeichneten Wampanoag-Häuptling Metacomet, Douglas E. Leach, *Flintlock and Tomahawk. New England in King Philip’s War*, New York 1958; Langdon, *Pilgrim Colony* (wie Anm. 11), 164–187; Vaughan,

2. KONZEPTE VON ‚LEERE‘ UND ‚WILDNIS‘ IN DER NEUENGLISCHEN HISTORIOGRAPHIE

Schon dieser zwangsläufig sehr knappe Abriss macht eines deutlich, was in Bezug auf das Thema von Bedeutung ist: Von Beginn an war die Besiedlung Neuenglands geprägt von intensiven Kontakten zwischen den Engländern und der indigenen Bevölkerung. Im Kontext des vorliegenden Bandes stellt sich hier also die Frage nach der Darstellung dieser Situation in der historiographischen Rückschau. Dabei soll im Folgenden die Frühphase der neuenglischen Historiographie im Fokus stehen.¹⁹ Diese Phase beginnt 1653 mit Edward Johnsons „History of New-England“, besser bekannt unter dem Titel „Wonder-working Providence of Sions Saviour, in New England“,²⁰ sowie mit William Bradfords Abhandlung „Of Plymouth Plantation“, die zwischen 1630 und 1650 verfasst und 1656 erstmals veröffentlicht wurde.²¹ 1669 erschien auch Nathaniel Mortons „New England’s Memorial“. ²² Auch Joshua Scottows „Old Mens Tears for their own Declensions“ und „A Narrative of the Planting of Massachusetts Colony“ von 1691 beziehungsweise 1694 sind für die Frühphase der neuenglischen Historiographie entscheidend.²³

New England Frontier (wie Anm. 11), 309–322; Wellenreuther, Niedergang (wie Anm. 11), 567–570; Conforti, Saints (wie Anm. 11), 110–117.

- 19 Zur Historiographie Neuenglands vgl. Kenneth B. Murdock, *Clio in the Wilderness. History and Biography in Puritan New England*, in: *Church History* 24/1955, 221–238; und mit knappem Überblick über die puritanische Geschichtsschreibung Neuenglands Waechter, *Erfindung* (wie Anm. 6), 28–33.
- 20 Edward Johnson, *A History of New-England. From the English planting in the yeere 1628. untill the yeere 1652. Declaring the form of their government, civill, military, and ecclesiastique. Their wars with the indians, their troubles with the Gortonists, and other heretiques. Their manner of gathering of churches, the commodities of the country, and description of the principall towns and havens, with the great encouragements to increase trade betwixt them and old England. With the names of all their governours, magistrates, and eminent ministers*, London 1654 [Wing (2nd ed.)/1771]. Vgl. dazu auch Gert Raeithel, *Geschichte der nordamerikanischen Kultur*, Bd. 1, Weinheim 1987, 104. Drucke, die über die Sammlungen „Early English Books Online“, „Eighteenth Century Collections Online“ und „Early American Imprints Online“ verfügbar sind, werden im Folgenden mit den Nummern der entsprechenden Kataloge für englische Drucke des 17. Jahrhunderts [Wing], des 18. Jahrhunderts [ESTC] bzw. für amerikanische Drucke bis 1800 [Evans] zitiert.
- 21 William Bradford, *Of Plymouth Plantation: 1620–1647*, hg. v. Samuel E. Morison, New York 1982. Vgl. dazu auch Jesper Rosenmeier, „With my owne eyes.“ William Bradford’s of Plymouth Plantation, in: Sacvan Bercovitch (Hg.), *The American Puritan Imagination. Essays in Revaluation*, London/New York 1974, 77–106.
- 22 Nathaniel Morton, *New England’s Memorial: Or, a Brief Relation of the Most Memorable and Remarkable Passages of the Providence of God, Manifested to the Planters of New-England in America: With special Reference to the First Colony thereof, called New-Plimouth*, 5. Aufl., Boston 1826.
- 23 Joshua Scottow, *Old Mens Tears For their own Declensions, Mixed with Fears Of their and Posterities further falling off from New-England’s Primitive Constitution*, Boston 1691, Online-Ausgabe ed. v. Paul Royster, in: *Joshua Scottow Papers*, Lincoln (NE) 2005: <http://digitalcommons.unl.edu/scottow/1> [zuletzt: 12.08.2015]; und Joshua Scottow, *A Narrative Of The Planting of the Massachusetts Colony Anno 1628. With the Lords Signal Presence*

Schließlich ist das wohl berühmteste Werk in diesem Kontext zu nennen, nämlich Cotton Mathers „Magnalia Christi Americana“ von 1702.²⁴

Schaut man sich diese Texte im Hinblick auf die Frage nach der Darstellung der Situation der Landnahme genauer an, so fallen zwei einander auf den ersten Blick widersprechende Beobachtungen auf: Eine vollständige Ausblendung der indigenen Bevölkerung findet nirgendwo statt, doch spielt dieselbe kaum einmal um ihrer selbst willen eine Rolle. Dementsprechend werden die ‚indians‘ insofern marginalisiert, als es vielfach vor allem um die internen Entwicklungen der Kolonien geht, also insbesondere – für die puritanischen Siedler zentral – um die Schilderung des Aufbaus von Kirchengemeinden, die erwartungsgemäß nicht als tiefergehende Analyse der eigenen Gemeindeentwicklung vor dem Hintergrund des Fremden und in Reaktion auf das Fremde angelegt war.²⁵

Die Vorstellung eines leeren Landes klingt in Begriffen und Wendungen an, die in den Geschichtswerken vielfach zu finden sind: Immer wieder wird nämlich der amerikanische Kontinent als „wilderness“ oder als „desert“ charakterisiert. Schon bei Johnson tauchen Formulierungen wie „Wilderness“, „desart Wilderness“ oder „howling desart“ in immenser Häufigkeit auf.²⁶ Ähnliche Ausdrücke, insbesondere die Begriffe „desert“ und „wilderness“ werden unzählige Male auch von Bradford, Scottow und Cotton Mather verwendet.²⁷ Das Land wird als „desolate“²⁸ und „uninhabited“²⁹ bezeichnet, als „waste“³⁰, als unbewohntes und leeres

the First Thirty Years. Also a Caution from New-Englands Apostle, the Great Cotton, How to Escape the Calamity, which might Befall them or their Posterity, Boston 1694, Online-Ausgabe ed. v. Royster, Joshua Scottow Papers (wie oben): <http://digitalcommons.unl.edu/scottow/4> [zuletzt: 12.08.2015].

- 24 Cotton Mather, *Magnalia Christi Americana: or, the Ecclesiastical History of New-England, from Its First Planting in the Year 1620. unto the Year of our Lord, 1698. In Seven Books*, London 1702 [ESTC T079039]. Vgl. zum Werk auch Raeithel, *Geschichte* (wie Anm. 20), 46f., 105; Sacvan Bercovitch, *New England Epic Cotton Mather's Magnalia Christi Americana*, in: *English Literary History* 33/1966, 337–350. Zum Autor vgl. Kenneth Silverman, *The Life and Times of Cotton Mather*, New York 1984.
- 25 Wie wichtig dieser Einfluss der Indianer aus heutiger Sicht auf die Geschichte des modernen Amerika war, betont James Axtell, *Scholastic Philosophy* (wie Anm. 11); und Ders., *Colonial America without the Indians. Counterfactual Reflections*, in: *The Journal of American History* 73/1987, 981–996.
- 26 Johnson, *History* (wie Anm. 20), A2, 4, 10, 18f., 22f., 25f., 31f., 35, 40, 47, 49 u. ö.
- 27 Bradford, *Of Plymouth Plantation* (wie Anm. 21), 62; Scottow, *Narrative* (wie Anm. 23), 14f., 27, 30, 35; Ders., *Old Mens Tears* (wie Anm. 23), 1, 13; Morton, *Memorial* (wie Anm. 22), 15, 35; Mather, *Magnalia* (wie Anm. 24), Buch I, 6–9, 14f., 17, 20–25; ebd. Buch II, 8, 10, 13f. u. ö. Vgl. auch das Vorwort von John Higginson zu Mather, *Magnalia* (wie Anm. 24), unpag. Knapp dazu auch Volker Depkat, *Sicherheit in der föderalen Theologie der Puritaner im kolonialen Neuengland*, in: Christoph Kampmann / Ulrich Niggemann (Hgg.), *Sicherheit in der Frühen Neuzeit. Norm – Praxis – Repräsentation*, Köln/Weimar/Wien 2013, 206–215.
- 28 Morton, *Memorial* (wie Anm. 22), 35.
- 29 Hinweis bei Alan Heimert, *Puritanism, the Wilderness, and the Frontier*, in: *The New England Quarterly* 26/1953, 361–382, hier 371.
- 30 Mather, *Magnalia* (wie Anm. 24), Buch I, 18.

Land. Hervorgehoben wird auch vielfach die Seuche, die einen beträchtlichen Teil der indigenen Stämme dezimiert hatte. Johnson etwa schreibt, das Land sei „almost wholly deserted“.³¹ Für die Kolonisten war die verheerende Depopulation der Region sicher ein Glücksfall. Nicht nur konnten sie – wie im Falle der Plymouth-Kolonie – auf bereits gerodetem Grund siedeln, sondern vor allem profitierten sie von der militärischen Schwäche der Indigenen. Dieser Umstand war Historiographen wie Bradford oder Cotton Mather vollauf bewusst, und sie schrieben ihn gemäß ihrer puritanisch-calvinistischen Weltdeutung der „divine providence“ zu. Die Seuche unter der indigenen Bevölkerung erschien so geradezu als sichtbares Zeichen, dass Gott das Kolonisationsunternehmen wohlwollend unterstützte. Er habe, so die vielfach zu findende Deutung, Raum gemacht für die Engländer, damit sie das Land in Besitz nehmen könnten. Gott „made roome for his people to plant“, schreibt Johnson.³² Und noch drastischer heißt es bei Mather: „So that the Woods were almost cleared of those pernicious Creatures, to make Room for a better Growth.“³³

Einige Verfasser stellten also recht deutlich fest, dass das Land weitgehend leer sei, und zwar damit es von den Europäern in Besitz genommen werden könne. Gewissermaßen handele es sich um ein Geschenk Gottes an die Siedler, nicht etwa um unrechtmäßige Landaneignung. Dass das Thema der Landaneignung durchaus eine Rolle spielte, zeigen die Reflexionen von John Winthrop zu diesem Thema. Winthrop verwies einerseits auf die Weite des Landes, die genug Raum für Europäer und ‚Indianer‘ bereithalte, sowie darauf, dass „this savage people“ das Land nicht umzäune und regelmäßig bebaue. Vielmehr zögen sie umher und besäßen somit nur ein natürliches Recht, das Land gemeinsam zu nutzen. Dieses natürliche Recht erlaube es im Gegensatz zu einem bürgerlichen Besitzrecht auch den Siedlern, das Land zu bebauen. Winthrop führte also an, dass den Ureinwohnern, die das Land nicht nach europäischem Verständnis kultivierten, nur ein minderes Besitzrecht bzw. ein Nutzungsrecht daran zustehe. Es handele sich um ein „vacuum domicilium“, um Land, an dem keine Herrschaftsrechte hafteten, und er folgert daraus: „And why may not christians have liberty to go and dwell amongst them in their waste lands and woods?“³⁴ Darüber hinaus verweist auch er

31 Johnson, *History* (wie Anm. 20), 16.

32 Ebd., 17; und ähnlich ebd., 22f.

33 Mather, *Magnalia* (wie Anm. 24), Buch I, 7. Einige Zeilen zuvor schreibt er: „Whereas the good Hand of God now brought them [i.e. die Kolonisten] to a Country wonderfully prepared for their Entertainment, by a sweeping Mortality that had lately been among the Natives“ (ebd.). Ähnlich auch Scottow, *Old Mens Tears* (wie Anm. 22), 2. Vgl. zur Haltung der Siedler hinsichtlich der Seuche auch Heimert, *Puritanism* (wie Anm. 29), 365; Vaughan, *New England Frontier* (wie Anm. 12), 21f.

34 John Winthrop, *General Observations for the Plantation of New England [Sommer 1629]*, in: *Winthrop Papers*, Bd. 2: 1623–1630, hg. v. d. Massachusetts Historical Society, Boston 1931, 111–121, hier 117 und 120. Vgl. dazu auch Vaughan, *New England Frontier* (wie Anm. 12), 111–115; Wellenreuther, *Niedergang* (wie Anm. 11), 318f.; Salisbury, *Manitou* (wie Anm. 12), 176–178; Raeithel, *Geschichte* (wie Anm. 20), 68f.; und zur Leere als Rechtfertigungstopos auch Ulrike Brunotte, *Puritanismus und Pioniergeist. Die Faszination der Wildnis im frühen Neu-England*, Berlin/New York 2000, 218f. Zu ganz ähnlichen Argumentationsweisen

in diesem Zusammenhang auf die Folgen der Seuche, die das Land „voide of inhabitants“ zurückgelassen habe.³⁵

3. DIE ROLLE DER INDIGENEN BEVÖLKERUNG IN PURITANISCHEN TEXTEN

Das ‚leere Land‘ als Rechtfertigungstopos für die Landnahme blieb dennoch als Argument marginal. Eher schon in der Selbstvergewisserung der eigenen religiösen Zielsetzungen spielte die Schwächung der indigenen Bevölkerung durch die in der Sicht der Siedler von Gott geschickte Seuche eine Rolle. Ansonsten steht die Vorstellung von einem ‚leeren Land‘ im Widerspruch zu den zahlreichen Bezügen zur indianischen Bevölkerung in allen hier untersuchten Werken. Weder Johnson noch Bradford verschweigen in ihren Darstellungen die intensiven Kontakte zu den Ureinwohnern. Bradford etwa hebt mit Bezug auf den ersten Winter in Plymouth hervor, dass der englisch-sprechende Squanto „a special instrument sent of God“ gewesen sei, indem er den Siedlern nicht nur als Übersetzer gedient habe, sondern sie auch mit den einheimischen Techniken des Ackerbaus vertraut gemacht habe.³⁶ Der beginnende Handel mit den Ureinwohnern, ihre Sitten, aber auch ihre Missionierung wurden ebenfalls explizit thematisiert.³⁷ In einem gewissen Spannungsverhältnis zur impliziten oder gar expliziten Ausblendung der Indigenen in einigen Passagen der Geschichtsschreibung waren sie insgesamt also sehr wohl Gegenstand der Betrachtung. Das gilt nicht nur für die Beschreibung der friedlichen Kontakte zu ihnen, sondern gerade auch für die Darstellung von Konfrontationen. So schildert Bradford einen Indianerangriff kurz nach der Ankunft der Siedler am Cape Cod, bei dem freilich niemand verletzt worden sei.³⁸ Andere Autoren gehen zumindest cursorisch auch auf den Pequot-Krieg oder „King Philip’s War“ ein.³⁹

im 19. Jahrhundert vgl. den Beitrag von Georg Schild im vorliegenden Band. Dass diese Sichtweise schon im 17. Jahrhundert nicht unumstritten war, belegt die Kritik von Roger Williams an der Landaneignungspraxis der Massachusetts Bay Company; vgl. Vaughan, *New England Frontier* (wie Anm. 11), 119f.; Salisbury, *Manitou* (wie Anm. 11), 193–199; Adair, *Founding Fathers* (wie Anm. 14), 167; und Wellenreuther, *Niedergang* (wie Anm. 11), 356.

35 Winthrop, *General Observations* (wie Anm. 34), 120. Vgl. auch Steven D. Neuwirth, *The Images of Place. Puritans, Indians, and the religious Significance of the New England Frontier*, in: *The American Art Journal* 18/1986, 43–53, hier 44.

36 Bradford, *Of Plymouth Plantation* (wie Anm. 21), 81, und allgemein dazu ebd., 79–85; außerdem Mather, *Magnalia* (wie Anm. 24), Buch I, 9f. Vgl. dazu Vaughan, *New England Frontier* (wie Anm. 11), 22f.

37 Johnson, *History* (wie Anm. 20), 37, 81; Mather, *Magnalia* (wie Anm. 24), Buch I, 10, 26; ebd., Buch VI, 50–58.

38 Bradford, *Of Plymouth Plantation* (wie Anm. 21), 69f.

39 Johnson, *History* (wie Anm. 20), 113–116, 108–117 [fehlerhafte Paginierung]; Scottow, *Narrative* (wie Anm. 23), 29f., 38, 40f.; Mather, *Magnalia* (wie Anm. 24), Buch I, 11, 24; ebd., Buch VII, 41–56.

Wenn also von „wilderness“ oder von „desert“ die Rede ist, dann ist davon auszugehen, dass diese Begriffe multidimensional sind und verschiedene Deutungsebenen besitzen.⁴⁰ „Wilderness“ und „desert“ konnten auf ein unbewohntes Land verweisen; weitaus häufiger meinten sie jedoch ein unbebautes, unkultiviertes und unzivilisiertes Land. Diese Ambivalenz wird besonders deutlich, wenn Cotton Mather von einer „uninhabited Wilderness, where they [i.e. die Kolonisten] had Cause to Fear the Wild Beasts, and Wilder Men“, spricht und somit in einem Atemzug auf ein „unbewohntes“ Land und dessen „wilde“ Bewohner verweist.⁴¹ Das Entscheidende daran ist, dass eine unbewohnte Wildnis nicht im Widerspruch stand zu einer vielfach erwähnten und explizit thematisierten ‚wilden‘ Bevölkerung. Im Gegenteil: Die „savages“ und „wild men“ waren integraler Bestandteil einer in jeder Hinsicht bedrohlichen Wildnis, einer „horrid wilderness“.⁴²

Die Frage, die sich daran anschließt, zielt daher auf die Funktion und Konzeption von ‚Wildnis‘ innerhalb der puritanischen Historiographie Neuenglands. Alan Heimert hat hervorgehoben, dass die Idee der Wildnis nicht aus Europa mitgebracht wurde, sondern sich in Amerika entwickelt habe und daher genuin amerikanisch sei.⁴³ Freilich muss davon ausgegangen werden, dass die Wahrnehmungshorizonte und das Vokabular, mit dem die vorgefundene Situation interpretiert wurde, sehr wohl aus Europa importiert wurden. Erwartungsgemäß fallen sofort die zahlreichen biblischen Bezüge ins Auge. Insbesondere der Auszug Isra-

40 Einen breiten Überblick über „Wüste“ als Idee bietet Uwe Lindemann, *Die Wüste. Terra incognita – Erlebnis – Symbol. Eine Genealogie der abendländischen Wüstenvorstellungen in der Literatur von der Antike bis zur Gegenwart*, Heidelberg 2000.

41 Cotton Mather, *The deplorable State of New England*, London 1689, hier zitiert nach Heimert, *Puritanism* (wie Anm. 29), 371. Ähnlich auch Morton, *Memorial* (wie Anm. 22), 35.

42 Mather, *Magnalia* (wie Anm. 24), Buch I, 6; sowie „great and terrible Wilderness“ bei Johnson, *History* (wie Anm. 20), 32. Die „fear of the Indians“ ist offenkundig Teil der furchteinflößenden Wildnis; Mather, *Magnalia* (wie Anm. 24), Buch I, 22. In mehrfacher Hinsicht definierte 1672 auch Thomas Shephard in einer Predigt den Begriff „wilderness“: als einsamen, unbewohnten Ort, als unkultivierten und nicht umzäunten Ort sowie als Ort von Gefahren; vgl. Neuwirth, *Images* (wie Anm. 35), 43. Vgl. dazu auch Brunotte, *Puritanismus* (wie Anm. 34), 198–204; Hartmut Keil, *Kolonisation, Sendungsbewußtsein und Kommerz. Zur Entstehung einer nationalen Identität in den nordamerikanischen Kolonien Englands im 17. und 18. Jahrhundert*, in: Christof Dipper / Rudolf Hiestand (Hgg.), *Siedler-Identität. Neun Fallstudien von der Antike bis zur Gegenwart*, Frankfurt am Main/Berlin/Bern/New York/Paris/Wien 1995, 81–95, hier 90. Keils Identifikation der hier beschriebenen Haltungen gegenüber den „Indianern“ mit dem Begriff des „Rassismus“ erscheint allerdings fragwürdig, und zwar nicht nur weil der Begriff für das 17. Jahrhundert generell als Anachronismus zu werten ist. Vielmehr scheinen die frühen Siedler die Indigenen als „Weiße“ wahrgenommen zu haben, vielfach wurden sie als Nachkommen der verlorenen Stämme Israels verstanden. Die rassische Unterscheidung von den europäischen Siedlern und die Zuschreibung einer „roten“ Hautfarbe ist eine deutlich spätere Erscheinung; vgl. dazu Vaughan, *New England Frontier* (wie Anm. 11), 20f.; Brunotte, *Puritanismus* (wie Anm. 34), 234–260; und Ulrike Kirchberger, *Konversion zur Moderne? Die britische Indianermission in der atlantischen Welt des 18. Jahrhunderts*, Wiesbaden 2008, 198–200.

43 Heimert, *Puritanism* (wie Anm. 29), 361. Vgl. auch Francis T. Butts, *The Myth of Perry Miller*, in: *The American Historical Review* 87/1982, 665–694, hier 668.

els aus Ägypten und die Wanderung des Volkes Gottes durch die Wüste figurieren als Bezugspunkt einer sich als neues Israel empfindenden Gemeinschaft.⁴⁴ Daneben werden – etwa in der berühmten Predigt von Samuel Danforth, „A Brief Recognition of New-Englands Errand into the Wilderness“ (1671) – auch Bezüge zu Johannes dem Täufer hergestellt, der in der Wildnis das Kommen Christi vorbereitet habe.⁴⁵ Und schließlich existieren Verweise auf den Drachen der Apokalypse und die Flucht der üblicherweise als Personifizierung der Kirche gedeuteten Frau oder Mutter in die Wüste.⁴⁶

Perry Miller hat in einem vielfach rezipierten Aufsatz 1953 die These formuliert, dass die Puritaner in dem Bewusstsein nach Neuengland gekommen seien, dort eine christliche Idealgemeinschaft zu schaffen, die ihrerseits ins alte England zurückwirken sollte, um die dort nur unvollständig verwirklichte Reformation zu vollenden. Demnach sei es den ersten Kolonisten vor allem um die englische Kirche gegangen. Deren Reinigung durch das leuchtende Vorbild eines neuen Bundes zwischen Gott und den Auswanderern sei ihre Mission in der Wildnis gewesen.⁴⁷ Miller stützt sich dabei wesentlich auf die an Bord der *Arbella* von John Winthrop gehaltenen Predigt „Christian Charity: A Modell hereof“, die die berühmten Worte von der „city upon a Hill“ enthält.⁴⁸ Millers These vom „Errand

44 Johnson, *History* (wie Anm. 20), 12, 32; Scottow, *Narrative* (wie Anm. 23), 11f., 14; Ders., *Old Mens Tears* (wie Anm. 23), 2f.; Mather, *Magnalia* (wie Anm. 24), Buch I, 4, 6, 12, 23f.; ebd., Buch II, 9f. Ganz deutlich wird dieser Wahrnehmungshorizont bei Bradford, in dessen Beschäftigung mit dem Hebräischen das Wort „midbar“ eine zentrale Stellung einnimmt; vgl. Bunker, *Making Haste from Babylon* (wie Anm. 11), 62–65; außerdem zu Bradfords Wahrnehmung Rosenmeier, „With my owne eyes“ (wie Anm. 21). Vgl. auch Sacvan Bercovitch, *The American Jeremiad*, Madison/London 1978; und Brunotte, *Puritanismus* (wie Anm. 34), 76–85. Zum biblischen Verständnis der Wildnis vgl. die Beiträge bei Kenneth E. Pomykala (Hg.), *Israel in the Wilderness. Interpretations of the biblical Narratives in Jewish and Christian Traditions*, Leiden/Boston 2008.

45 Samuel Danforth, *A Brief Recognition of New-Englands Errand into the Wilderness. Made in the Audience of the General Assembly of the Massachusetts Colony, at Boston in N.E. on the 11th of the third Moneth, 1670. Being the Day of Election there*, Cambridge [MA] 1671 [Evans 160]. Vgl. Depkat, *Sicherheit* (wie Anm. 27).

46 Andeutung etwa bei Scottow, *Narrative* (wie Anm. 22), 30; und Ders., *Old Mens Tears* (wie Anm. 22), vii. Bezug hier auf Offenbarung 12, 1–18; vgl. Brunotte, *Puritanismus* (wie Anm. 34), 214.

47 Perry Miller, *Errand into the Wilderness*, in: *The William and Mary Quarterly. Third Series 10/1953*, 3–32; später als erstes Kapitel neu gedruckt in Ders., *Errand into the Wilderness*, Cambridge [MA] 1956, 1–15 (zitiert wird im Folgenden die Aufsatzfassung von 1953). Zu Miller und seinem Werk vgl. Theodore D. Bozeman, *The Puritans' „Errand into the Wilderness“ reconsidered*, in: *The New England Quarterly 59/1986*, 231–251; George M. Marsden, *Perry Miller's Rehabilitation of the Puritans. A Critique*, in: *Church History 39/1970*, 91–105.

48 „For wee must consider that wee shall be as a city upon a hill. The eies of all people are upon us. Soe that if wee shall deale falsely with our God in this worke wee haue undertaken, and soe cause him to withdraw his present help from us, wee shall be made a story and a by-word through the world“; gedruckt John Winthrop, *A Modell of Christian Charity. Written On Boarde the Arrabella, On the Atlantick Ocean*, in: *Winthrop Papers*, Bd. 2 (wie Anm. 34), 282–295, hier 294f. Vgl. Miller, *Errand* (wie Anm. 46), 5–7. Zu Winthrop auch Edmund S.

into the Wilderness“ ist in der Folgezeit fast unbestritten übernommen und erst in jüngerer Zeit kritischer beleuchtet worden. So weist Theodore Dwight Bozeman zu Recht auf den Entstehungskontext der Predigt Winthrops hin, der durchaus eine andere Interpretation nahelegt. Nicht eine Mission mit dem Ziel einer Reformation der Kirche Englands habe hier im Mittelpunkt gestanden, sondern der Appell, eine christliche Gemeinschaft zu bilden und einander in der Fremde zu helfen.⁴⁹

Trotz dieser Kritik an der Miller-These spricht doch vieles dafür, dass die Siedler durchaus Vorstellungen von einer besonderen Mission in der Wildnis entwickelten. So ist bereits in dem hier betrachteten Zeitraum vom „errand into the wilderness“ die Rede, nicht nur in der schon erwähnten Predigt von Danforth, sondern auch bei Cotton Mather.⁵⁰ Dabei spielt jedoch anscheinend weniger die Idee einer nach England zurückwirkenden Reformation die entscheidende Rolle, als vielmehr die Herausforderung der Wildnis selbst. Dazu gehörte zweifellos auch die Missionierung der Ureinwohner, die sogar in den Siedlungsprivilegien vielfach als Auftrag formuliert wurde.⁵¹ Doch noch wichtiger ist ein anderer Aspekt: Die Idee der Wildnis entwickelte eine vor allem ins Innere der Gemeinden gerichtete Bedeutung.

Dies wird an mehreren Stellen sehr deutlich. So wird etwa der Kontrast zwischen den Vorzügen des heimatlichen Englands und der amerikanischen Wildnis hervorgehoben und damit zugleich das Opfer der frommen Siedler betont.⁵² Auch die gewaltige Entfernung spielt eine wichtige Rolle. John C. Shields hat auf die Rezeption von Vergils „Aeneis“ insbesondere bei Cotton Mather hingewiesen.⁵³ Sowohl bei Mather als auch bei anderen Autoren spielt die Überquerung des westlichen Ozeans, dessen Größe und Weite immer wieder hervorgehoben wird, eine

Morgan, *The Puritan Dilemma. The Story of John Winthrop*, Boston 1958; Francis J. Bremer, *John Winthrop. America's Forgotten Founding Father*, New York 2003.

- 49 Bozeman, *Errand* (wie Anm. 46), 239–244. Zur Kritik, aber auch Verteidigung Millers vgl. Butts, *Myth* (wie Anm. 42); und Jeffrey K. Jue, *Puritan Millenarianism in Old and New England*, in: John Coffey / H. Paul C. Lim (Hgg.), *The Cambridge Companion to Puritanism*, Cambridge 2008, 259–276, hier 269–272.
- 50 Mather, *Magnalia* (wie Anm. 24), Buch I, 14, 22. Von einer „commission“ spricht Johnson, *History* (wie Anm. 20), 3f.
- 51 Vgl. zur Indianer-Mission: Vaughan, *New England Frontier* (wie Anm. 11), 235–308; Axtell, *Scholastic Philosophy* (wie Anm. 11), 339f.; sowie Kirchberger, *Konversion* (wie Anm. 41).
- 52 So etwa bei Scottow, *Narrative* (wie Anm. 23), 14f.: „leaving so pleasant and profitable a place as their Native Soil, parting with their Patrimonies, Inheritances, plentiful Estates, and settlement of Houses well Furnished; of Land well Stock'd, and with comfortable ways of Subsistence, which the first Planters Deserted; and not a few did leave all their worldly hopes to come into this Desert, & unknown Land.“
- 53 John C. Shields, *The American Aeneas. Classical Origins of the American Self*, Knoxville [TN] 2001, 56–71. Knapper Hinweis auf die Nähe zu Vergil allerdings schon bei Bercovitch, *New England Epic* (wie Anm. 24), 338f., 344. Generell zum Umgang mit Antike vgl. Ulrich Niggemann / Kai Ruffing (Hgg.), *Antike als Modell in Nordamerika? Konstruktion und Verargumentierung 1763–1809*, München 2011; Dies., *Modell Antike*, in: *Europäische Geschichte Online*, <http://www.ieg-ego.eu/de/threads/modelle-und-stereotypen/modell-antike> [zuletzt: 12.08.2015].

zentrale Rolle.⁵⁴ Das Land im Westen, jenseits des Meeres wurde eben dadurch mit Bedeutung aufgeladen, dass es so schwer und nur unter großen Risiken zu erreichen war. Auch deshalb finden sich so zahlreiche Formulierungen, die auf die Ferne der „Neuen Welt“ vom alten Europa verweisen: Von der „remoteness of place“⁵⁵ ist die Rede und von „these Ends of the Earth“.⁵⁶ In diesem fernen Land im Westen, das nur durch Gottes Hilfe und Schutz unbeschadet erreicht werden konnte, galt es, eine neue Gemeinschaft zu errichten und Gottes Kirche in reiner, urchristlicher Form zu pflanzen. Dies konnte nur durch Überwindung der Wildnis geschehen. Aus der „howling desert“ musste ein Garten werden, Metapher sowohl für die tatsächliche Bebauung und Kultivierung des Bodens als auch für das Aufblühen des Christentums in den bislang von ‚Heidentum‘ und ‚Teufelsanbetung‘ geprägten „Dark Regions of America“, wo Satan bis dahin allein habe herrschen können.⁵⁷ In diesem Sinne ist die „wilderness-work“⁵⁸ eine die sozialen Distinktionen überbrückende, kohärenz- und identitätstiftende und letztlich auch spirituelle Aufgabe. Das ‚leere Land‘ musste in gemeinsamer frommer Arbeit in ein neues Kanaan transformiert werden durch die Bepflanzung mit vorbildlichen christlichen Gemeinden, denen somit stets auch ein utopistischer Charakter eigen war.⁵⁹

Es war gerade die für das puritanische Neuengland seit der Mitte des 17. Jahrhunderts so charakteristische *Jeremiade*, die diese Idee verbreitete. Diese Form der Predigt mit ihren Wurzeln in den puritanischen Predigten Englands drückte das Empfinden des moralischen Niedergangs aus. Ihre Anfänge lassen sich wohl bereits mit Beginn der Kolonisation finden, doch ihre typische Ausformung erhielt sie in der zweiten und dritten Siedlergeneration. Die Bewohner der Kolonien – so die immer wiederholte Klage – folgten nicht mehr den Zielen und Idealen der ersten Siedler, sondern suchten nach irdischem Wohlstand und weltli-

54 Mather, *Magnalia* (wie Anm. 24), Buch I, 7, 17, 20; und Johnson, *History* (wie Anm. 20), 6. Hervorhebung von Stürmen und Gefahren auf See auch bei Bradford, *Of Plymouth Plantation* (wie Anm. 21), 58f.; und Johnson, *History* (wie Anm. 20), 3. Für Scottow ging es gar um die Überquerung des „largest Ocean in the Universe“; Scottow, *Narrative* (wie Anm. 23), 17. Vgl. zu diesen Motiven ausführlich Brunotte, *Puritanismus* (wie Anm. 34), 17–46.

55 Johnson, *History* (wie Anm. 20), 1. Johnson spricht auch von der „far remote, and vast Wilderness“, ebd., 26. Der Ausdruck „remote Wilderness“ auch in Higginsons Vorwort zu Mather, *Magnalia* (wie Anm. 24), unpag.

56 Mather, *Magnalia* (wie Anm. 24), Buch I, C', 7. Bei Scottow heißt es sogar: „in this Remote End of the Earth“; Scottow, *Narrative* (wie Anm. 23), 14; und ähnlich Ders., *Old Mens Tears* (wie Anm. 23), 1.

57 „Tenebrae Exteriores“ oder „Dark Regions of America“ bei Mather, *Magnalia* (wie Anm. 24), Buch I, C2. Vgl. zur Garten-Metaphorik Bercovitch, *New England Epic* (wie Anm. 24), 344–350.

58 Ausdruck bei Johnson, *History* (wie Anm. 20), 19, 42.

59 Vgl. dazu trotz der problematischen Implikationen Turner, *Significance* (wie Anm. 6); und speziell zur New England Frontier Ders., *The First Official Frontier of the Massachusetts Bay*, in: Ders., *Frontier* (wie Anm. 6), 39–66; sowie Heimert, *Puritanism* (wie Anm. 29); Vaughan, *New England Frontier* (wie Anm. 11); Neuwirth, *Images* (wie Anm. 35), 43; Brunotte, *Puritanismus* (wie Anm. 34), 114–117.

chen Vergnügungen. Dieser Angst vor dem Niedergang, vor dem Versagen angesichts der utopistischen Zielsetzungen begegneten die Prediger mit der Warnung, dass Gott sich von seinem Volk abwenden werde, wenn dieses sich nicht mehr an den Bund, an den „covenant“ halte.⁶⁰ Dementsprechend konnten auch die Kriege mit den Indianern eine wichtige Funktion in der *Jeremiade* erfüllen, waren doch auch sie Zeichen von Gottes Zorn über die Sünden der Siedler.⁶¹ In der Forschung ist freilich auch der rituelle Charakter dieser Sündenbekenntnisse hervorgehoben worden. Diese Art der Predigt habe damit in kollektiver Hinsicht eine ähnliche Funktion angenommen wie die Beichte im Katholizismus.⁶²

Die *Jeremiade* ist für den vorliegenden Zusammenhang von Bedeutung, weil sie die Wildnis als moralische Bedrohung konstruierte und eine Perzeptionsweise begründete, die auch in der frühen Historiographie prägend wurde.⁶³ Es waren die „temptations of the wilderness“,⁶⁴ die zum Abfall von der göttlichen Mission führten und Samuel Danforth fragen ließen: „whether we have not in a great measure forgotten our Errand into the Wilderness“.⁶⁵ Die Abkehr von der göttlichen Mission erschien im Lichte der Prädestinationslehre geradezu als Hinweis auf die vorherbestimmte Verdammnis. Dagegen war die Bewältigung der Aufgabe, die Transformation der Wildnis in einen ‚Garten Gottes‘ sichtbares Zeichen der Erwähltheit, des Bundes zwischen Gott und dem neuen Israel.⁶⁶ Der amerikanischen Wildnis kam in diesem Sinne eine geradezu heilsgeschichtliche Bedeutung zu.⁶⁷

- 60 Zur *Jeremiade* vgl. Miller, Errand (wie Anm. 46), 8–11; David Minter, The Puritan Jeremiad as a literary Form, in: Bercovitch (Hg.), American Puritan Imagination (wie Anm. 21), 45–55; Bercovitch, Jeremiad (wie Anm. 43); Conforti, Saints (wie Anm. 11), 102–107. Forschungsüberblick bei Gabriele Reinartz, *Die amerikanische „Jeremiade“ als rhetorische Strategie im öffentlichen Diskurs. Disillusionment in Eden*, Frankfurt am Main/Berlin/Bern/New York/Paris/Wien 1993, 6–15.
- 61 Vgl. etwa Increase Mather, *A Brief History of the War with the Indians in New-England. From June 24. 1675 (when the first Englishman was Murdered by the Indians) to August 12. 1676. when Philip, alias Metacomet, the principal Author and Beginner of the War, was slain*, Boston 1676 [Wing/1187]. Vgl. auch Miller, Errand (wie Anm. 46), 9; und Wellenreuther, Niedergang (wie Anm. 11), 570f.
- 62 So schon Miller, Errand (wie Anm. 46), 11, der von „purgations of the soul“ spricht und der *Jeremiade* letztlich eine wichtige Rolle im Prozess der Amerikanisierung zuschreibt; ähnlich auch Bercovitch, *Jeremiad* (wie Anm. 43), 18–20.
- 63 Tatsächlich können Geschichtswerke wie Mathers „Magnalia“ geradezu als andere Form der *Jeremiade* gesehen werden; vgl. Murdock, *Clio in the Wilderness* (wie Anm. 19), 222; und Bercovitch, *New England Epic* (wie Anm. 24), 337, der die „Magnalia“ sogar als „magnum opus of New England jeremiads“ bezeichnet.
- 64 Mather, *Magnalia* (wie Anm. 24), Buch II, 14.
- 65 Danforth, *Errand into the Wilderness* (wie Anm. 44), 9. Ähnlich auch Mather, *Magnalia* (wie Anm. 24), Buch I, 14. Zu den Verführungen der Wildnis, insbesondere der Sorge vor der Übernahme indianischer Lebensart, vgl. Axtell, *Scholastic Philosophy* (wie Anm. 12), 356f.; Ders., *The White Indians of Colonial America*, in: *The William and Mary Quarterly. Third Series* 31/1975, 55–88; Conforti, Saints (wie Anm. 11), 107f.; und Brunotte, Puritanismus (wie Anm. 34), 263–267.
- 66 Cotton Mather weist auf die Alternativen hin, in denen die „Regiones Exterae of America“ tatsächlich zur „Outer Darkness“ der Verdammten werden könnten, wie es von den Verfolgern in Europa intendiert sei, oder zum leuchtenden Vorbild: „But behold, ye European

4. FAZIT

Sucht man nach Vorstellungen und Konstruktionen eines leeren Landes in der puritanisch geprägten Traditionsbildung und Erinnerungskultur der USA, so ergibt sich also ein auf den ersten Blick widersprüchliches Bild. Der Rede von ‚Wildnis‘ und ‚Wüste‘ stehen Erörterungen über die Urbevölkerung gegenüber. Bei genauerer Betrachtung erschließt sich freilich ein spezifisches Verständnis der ‚Wildnis‘, das die „indians“ einschloss und sie zu einem integralen Bestandteil eines noch un bebauten, quasi ‚jungfräulichen‘ Landes machte. Für die Puritaner Neuenglands verband sich das ‚leere Land‘ mit einer ausgeprägt religiösen Deutung der eigenen Aufgabe in der Wildnis, so dass der Wildnis-Topos in den *Jeremiaden* und den Geschichtswerken weit eher als Appell an die Gemeinden zu verstehen ist, und weniger als nach außen gerichtete Rechtfertigung der Landnahme. Das heißt nicht, dass dieser zweite Aspekt keine Rolle spielte, doch gerade in der Frühphase der Besiedlung Amerikas war die Idee einer auch moralisch und religiös konnotierten Bewältigung der „wilderness condition“ eindeutig wichtiger als die Legitimation der Inbesitznahme des Landes, die ohnehin als von Gott zugeteiltes Geschenk und Aufgabe wahrgenommen wurde.

Die spirituelle Herausforderung, aus dem ‚wilden Land‘ einen ‚Garten Gottes‘ zu schaffen, wurde gerade auch in der Rückschau als heroische Tat begriffen. Die Pionierarbeit der „Pilgerväter“ konnte somit im Zuge mehrfacher Umdeutungen während der Revolution, der Jackson-Ära und des Bürgerkriegs als Vorbild für amerikanische Tugenden wie auch als Sinn- und Einheitsstiftung in Zeiten des Umbruchs dienen. Bei Daniel Webster und Frederick Jackson Turner ist diese Sicht auf die Kolonisierung eines ‚wilden‘ Landes bereits fester Bestandteil der Erinnerungskultur – eines Fundus, aus dem sich neue Mythen schaffen ließen.

Churches, *There are Golden Candlesticks (more than twice Seven times Seven!) in the midst of the Outer Darkness*“; Mather, *Magnalia* (wie Anm. 24), Buch I, C¹–C². Sacvan Bercovitch unterscheidet deshalb zurecht zwischen einer säkularen und einer sakralen Bedeutung von „wilderness“; Bercovitch, *Jeremiad* (wie Anm. 43), 15.

67 Dazu auch Sacvan Bercovitch, *The Puritan Origins of the American Self*, New Haven/London 1975, 35–71.